

Christlicher Hausfreund

Nr. 3.

Biblische Prophetenstimme.

1927.



Jesus am Galiläischen Meer. Diese Aufnahme wurde bei Sonnenaufgang bei der Fischerwerft bei Tiberias gemacht.

Die wunderbare Persönlichkeit Jesu Christi.

Jesus Christus ist der erstgeborne und der einzige Wesenssohn des Vaters. Alles wurde durch ihn in Gemeinschaft geschaffen. Er wurde in den Tagen der Ewigkeit aus der Natur des Vaters nach seinem Wesen und in seiner erhabenen Gestalt gezeugt. In der Fülle der Zeit wurde er aus der Natur der Menschen geboren. Er wurde als wahrer Mensch zum zweiten Male geboren, um die Menschheit erlösen zu können. Der Engel Gabriel teilte der Maria mit: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“

Luk. 1, 35. Nach seiner Geburt erschien Gabriel mit himmlischen Engelscharen den Hirten des Nachts auf dem Felde, welche die ganze Umgegend mit ihrer Herrlichkeit erleuchteten und die große Freude verkündigten, die allem Volk widerfahren wird, daß ihnen der Heiland geboren ist, welcher ist Christus oder der Messias. Klüßlich groß ist das gottselige Geheimnis: „Gott ist geoffenbart im Fleisch.“ Es

Jesus nahm unser Fleisch und Blut freiwillig an und bekleidete seine Gottheit damit. Gott der Vater sandte ihn in der Gestalt des sündlichen Menschenfleisches. Er nahm Knechtsgestalt an und

hat sich in seinem ganzen Erdenleben als wahrer Mensch bewiesen. Er hatte eine menschliche Entwicklung. Er wuchs und wurde stark und nahm zu an Gnade bei Gott und den Menschen. Er hatte menschliche Bedürfnisse. Er aß, trank, ruhte und schlief. Er hatte menschliche Schwachheiten. Er wurde hungrig, durstig, müde und starb. Er hatte menschliche Empfindungen. Er freute sich, er weinte, zitterte, wurde betrübt, es wurde ihm bange und er schreckte dreimal vor dem Opfer des Leidens- und Todeskelches zurück. Er wurde auch versucht in allen Dingen gleichwie wir, doch blieb er ohne Sünde. Er wurde vom Teufel und von Menschen,

von Feinden und Freunden versucht. Es war auch möglich, daß die Sünde in sein Fleisch eindringen und sein Eigentum werden konnte; aber er gestattete ihr nie in sich den Einlaß. Er überwand, indem er sich stets in Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater befand. Als Mensch lernte er auch die heilige Schrift und kam sehr frühe durch sie und die Offenbarungen des Vaters zu dem Bewußtsein, daß er beim Vater im Himmel in der Herrlichkeit gewesen war, und sein einziger Wesenssohn und der verheißene Messias sei. Bei seiner Taufe, auf dem Berge der Verkürung und in Jerusalem hörte er die Stimme des Vaters vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Christi Predigten und Wundertaten waren so außerordentlich, wie sie die Menschheit zuvor noch nie gehört und gesehen hatte. Auf Golgatha zur Zeit der Kreuzigung Jesu Christi war eine außergewöhnliche Sonnenfinsternis von 12 bis 3 Uhr nachmittags. Aus der Grabesgruft stand er triumphierend auf und fuhr sichtbar und glorreich zum Vater gen Himmel, wo er vor seiner Menschwerdung war. Alle diese wunderbaren und großartigen Ereignisse verkünden der Menschheit mit mächtigen, unfehlbaren Beweisen, daß Jesus der eingeborene Sohn Gottes ist, der von allen heiligen Propheten Gottes vorhergebeisagte Messias und der Welt Erlöser. Der Geist Christi war in ihnen und bezeugte die Leiden, welche über Christum kommen sollten und von seiner Herrlichkeit danach. 1. Petr. 1, 9–12. Ihr Zeugnis von der Person Jesu Christi ist der Geist, das Leben und Wesen, die Hauptsache, der Hauptinhalt ihrer Weissagung. „Das Zeugnis aber Jesu ist der Geist der Weissagung.“ Offenb. 19, 10.

Die heilige Schrift zeugt von ihm, und die Worte, welche er redete, waren Geist und Leben. Er ist der Geist, der lebendig macht. Er hat, gleichwie der Vater, das Leben in sich selbst und verleiht den Seinen geistliches Leben. Nimmt man von der heiligen Schrift die Weissagung, das Zeugnis von der Person Jesu Christi zur Erlösung der Menschheit hinweg, dann haben wir nur Buchstaben, die da töten und verdammen. Satans Meisterstück war und ist zu allen Zeiten, der Menschheit die wahre Gottheit Jesu Christi und seine Sohnschaft mit dem Vater, sowie das Wesentliche der Erlösung, die Versöhnung durch sein Blut und den Wert seines Opfertodes durch allerlei verkehrte Religionen zu verbergen und zu entstellen. Das ernste Gebet und der kindliche und einfache Glaube, der Gott bei seinem Wort nimmt und es bedeuten läßt, was es sagt, wird uns vor Satans

Lücke schützen, daß wir nicht um unser einziges Heil in Christo überlistet werden. Jesus Christus wurde ein treuer Hoherpriester, zu versöhnen die Sünden des Volkes. Er litt und starb für unsere Sünden und neigte sein Haupt am Kreuze und verschied. Jesus fühlte seine Abhängigkeit von Gott, die Notwendigkeit des Gebets und die völlige Gemeinschaft mit seinem Vater. Er hatte Glauben und Vertrauen zu seinem Vater, seinem Wort, seiner Liebe und Kraft. Er lernte aus Erfahrung, Gott in mannigfachen Leiden und Versuchungen zu gehorchen. Dadurch wurde er fähig, Mitleid zu haben mit unseren Schwachheiten und uns daraus zu befreien. Seine Erfahrungen in der Werkstätte zu Nazareth, in der Wüste unter den wilden Tieren, in Bethsemane, bei seinem Verhör und bei seiner Kreuzigung bildeten ein Leben der Entbehrung, der Schmach und des Leidens.

Peter der Große verließ seinen Palast, gab Rang und Würde auf, um auf einer holländischen Werft die Schiffsbaukunst zu erlernen. Er tat es, um seine Untertanen belehren zu können. Er wurde ein Diener, damit er ein um so größerer Herr werden könne. Er legte den Grund zu einer großen Seemacht. Die russische Hauptstadt nannte er nach seinem Namen Petersburg, das mit seinem Denkmal geschmückt wurde. So wurde auch der Sohn Gottes Knecht, um die Knechte der Sünde zu erlösen, sie zu sich hinaufzuziehen und sie zu Miterben seines Reiches zu machen. Wie Joseph von seinen Brüdern beneidet und nach Ägypten verkauft und dort verleumdet und gefangen wurde,

so wurde auch Jesus ten, verkauft, verleumdet, genommen. Joseph geliedrigung und Treue zu wurde der Landesvater, dem König Pharao und Retter seines Volkes nach seiner Schmach und tod ehrenhaft begraben. wieder auf durch sein Durch die Auflösung des Todes haben alle, in Herzen an ihn glauben, ben. Er stand siegreich höht zur Rechten des größten Wohltäter und Geschen geworden.

Er war in der Gestalt er Mensch wurde. Er lichkeit des Himmels u willen ab für immer brachte ein Opfer, das e nahm unsere Gestalt an trägt sie als Mittler u vor des Vaters Thron. aber, welche er bei dem die Welt war, nahm er w ist er der Menschensohn tes Wesenssohn. Er ist stalt verherrlicht gen G Er kommt so auch wieder. treuen werden ähnlich werden und dann bei i Er wurde nach der B Leidens und seines wolk samst allen, die ihm geh Ursache zur ewigen E Hebr. 5, 7–9. Man St. Louis, Mo.

✓ Das Gewand der Gerechtigkeit.

Das auf dem himmlischen Webstuhl gewobene Gewand der Christi enthält nicht einen Faden menschlicher Erfindung hat in seiner Menschheit einen vollkommenen Charakter diesen Charakter will er uns mitteilen. „Alle unsere Gerechtigkeit ein unflätig Kleid.“ Alles was wir in eigener Kraft tun, ist besleckt. Aber der Sohn Gottes „ist erschienen, auf daß er uns wegnähme, und ist keine Sünde in ihm.“

Die Sünde besteht in der „Übertretung des Gesetzes“, aber kam allen Ansprüchen des Gesetzes nach. Er sagte von sich: „Dien, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meiner Als er auf Erden war, sagte er zu seinen Jüngern, daß er seine Gebote halte. Durch seinen vollkommenen Gehorsam hat er Menschen ermöglicht, Gottes Geboten zu gehorchen. Wenn wir unterwerfen, so wird unser Herz mit seinem Herzen vereint; i geht in seinem Willen auf; unsere Gesinnung wird eins mit sinnung; unsere Gedanken werden alle unter seine Herrschaft i wir leben sein Leben. Dies bedeutet, mit dem Kleide seiner G bekleidet zu sein. Wenn der Herr dann auf uns blickt, so sic das aus Feigenblättern hergestellte Gewand, nicht die Blöße u seit der Sünde, sondern sein eigenes Gewand der Gerechtigt vollkommener Gehorsam gegen das Gesetz Jehovas ist.

Gott wie wenige kennen ihn wirklich! Die Gottentfremdung und Unkenntnis ist auch kein Wunder, sucht doch unter andern eine sogenannte Wissenschaft unse- rer Zeit Gottes Schöpferkraft und -werk in Frage zu stellen.

Schöpfung oder Entwicklung?

Das ist ein bekanntes wissenschaftliches Problem der Gegenwart. Kühn behauptet man, das Geheimnis des Lebens gefunden zu haben bzw. ihm nahe auf der Spur zu sein. Aus der Urzelle soll sich alles Leben entwickelt haben. Das ist eine wissenschaftliche Hypothese, eine Phrase, ein Nichts, lieber Leser. Sagt doch Haeckel selbst in seinem für Naturforscher geschriebenen Werke: „Systematische Phylogenie“: „Selbstverständlich ist und bleibt unsere Stammesgeschichte ein Hypothesen-Gebäude“, und ergänzend hierzu schreibt Prof. J. Reinke: „In jedem Falle bleibt eine tierische Abstammung des Menschen ganz unbewiesen; sie ist eine willkürliche Hypothese, ein Spiel der Gedanken der Phantasie.“ Haeckels Lehren verkündigt man gern, um zu beweisen, daß der Mensch sich aus dem Affen zur jetzigen Intelligenz und Kulturstufe entwickelt habe. Wenn er sich früher ent- wickelte, warum denn heute nicht mehr? Wie unlogisch!

Solche Lehren schalten einen allmächtigen Gott als Schöpfer und Weltregenten aus. Diese Lehren tragen zum Nie- dergang der Menschheit bei. Soll das Problem gelöst werden, müssen wir ein- treten für einen lebendigen Gott, den wir erfahren haben. Denn „ohne Gott und ohne Glauben steht der Mensch hilflos dem Universum und der Kultur gegen- über. Wehrlos sieht er sich hineingestellt in das furchtbare Getriebe der ungeheu- ren Weltmaschine mit ihren eisernen Rädern, die sich tausend drehen; ihren schwe- ren Säulen und Stampfen, die betäu- bend niederfallen — keinen Augenblick sicher, von einem Rad erfasst, von einem Hammer zermalmt zu werden. Dieses Gefühl des Preisgegebenseins ist für den Menschen ohne Vorsetzungs-glauben etwas Entsetzliches.“ (Zach.)

Meint Die Lösung der Weltprobleme kann nur durch Gott und mit Gott ge- schehen. Ohne ihn immer größere Ver- wirrung, tiefere Nacht und schließlich der Tod. Mit ihm aber Klarheit, Licht und Leben. Ist es nötig, uns Gläubigen und Christen das ins Gedächtnis zu rufen? Ja! Wir sind nicht da, wo wir sein soll- ten, wo Jesus uns haben will. Wenn es uns ernst ist mit der Lösung der wichtig- sten Lebensfragen, haben wir uns eine Frage zu beantworten, welche wirklich ein religiöses Problem genannt werden kann:

Welt- probleme.

(Zweiter Teil.)



„Sind wir noch Christen?“

Diese von dem deutschen Kirchenrechts- lehrer Prof. Sohn aufgeworfene Frage hat ihre volle Berechtigung. Es sei mir gestattet, dieser Frage noch einige andere zur Ergänzung hinzuzufügen: Lehren wir Christen heute noch das, was Christus lehrte? (Geht uns Gotteswort über Men- schenwort? Matth. 15, 8. 9. Sind für uns heute noch Gottes heilige zehn Ge- bote so verbindlich, wie sie für den Sohn Gottes, Jesus Christus und seine Jün- ger, die Apostel, waren? Matth. 19, 16. 17.

Wenn alle Bekenner Christi diese Fra- gen mit einem freudigen Ja beantworten könnten, dann stünde es besser mit dieser Welt und der Menschheit. Der belgische Staatsrechtslehrer Labeysse sagt: „Wür- de das Christentum im Geiste seines Stifters gelehrt und verstanden, so könnte die gegenwärtige Gesellschaftsordnung nicht einen Tag länger bestehen.“

„Wir leben in einer erschütternd ern- sten Zeit. Ereignisse von weltbewegender Bedeutung folgen einander mit unheim- licher Schnelligkeit. Die Spannung, mit der man den kommenden Dingen entge- genfiehet, ist dem Gefühl vergleichbar, mit dem man eine Uhr beobachtet, deren Zei- ger der Schicksalsstunde entgegenrückt.“ (Weltkrisis.)

Gottes Wort fordert uns auf, wachsam zu sein. Die Weltprobleme reden eine deutliche Sprache. Verstehen wir sie? Die völlige Lösung aller Lebensfragen

steht nahe bevor, aber nicht im mensch- lichen, sondern im göttlichen Sinne. Wie Engelsstimmen und süße Himmelsmusik klingen uns die verheißungsvollen Gottes- worte in Offenb. 21, 4. 5: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!“

Das ist die endgültige Lösung aller Weltprobleme. Wer hilft mit zur baldi- gen Lösung? A. Mind.

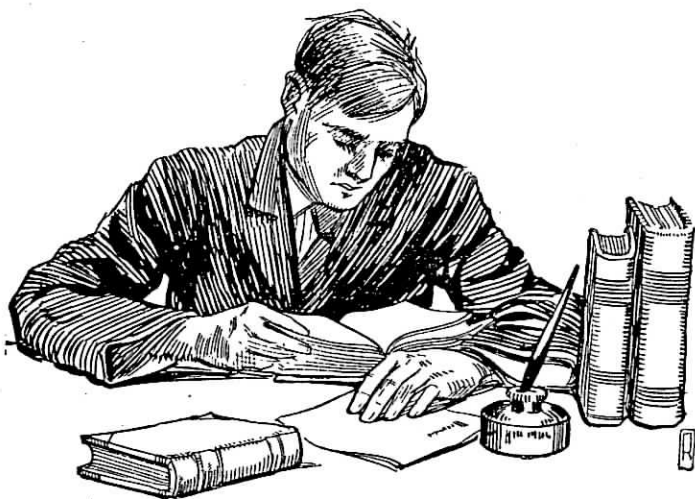
Budapest, Ungarn.

Angeseilt.

Es wanderten unser etwa 30 Perso- nen in den Alpen vom Gasterntal aus über den Rötchenpaß. Da galt es stun- denlang über Eis und Schnee über ein langes Firnfeld zu marschieren. Das Wetter war günstig, nicht zu viel Sonnen- schein und auch nicht zu viel Regen. Wer schon solche Touren gemacht hat, der weiß, daß oft unter dem Neuschnee alte Glet- scherspalten verdeckt sind, die dem Wan- derer sehr verhängnisvoll werden können. Zuweilen tun sich auch vor den Augen solcher Touristen weite und tiefe Eis- schüründe auf, d. h. sie haben dieselben zu überwinden. Zur Sicherheit seilen sich die Bergsteiger gegenseitig an, damit bei ei- nem etwaigen Sturz des einen er durch die andern gehalten werden kann. Auch wir gebrauchten dieses Mittel, wenigstens für die Schwachen und Baghaften. Zum Glück kamen wir glatt durch, alles verlief ohne jeglichen Unfall. Dem Herrn sei Dank!

Es bringt das Leben eines Christen, auch wenn er vom Besteigen der Berge ganz absieht, manche Gefahren mit sich. Ich habe auf meiner bald 40jährigen Wanderung als ein gerettetes Gotteskind schon viele gähnende Abgründe und Schüründe passiert. Oftmals ist meinem Herzen angst und bange geworden. Aber eins hat mich immer wieder gehalten: ein starkes Band zwischen mir und mei- nem Heiland, das Seil des Glaubens und der Liebe zu ihm. Im Grunde war es aber der Herr und seine Gnade, die mich gehalten hat. David spricht: „Mein Fuß hat gestrauchelt, aber deine Gnade, Herr, hielt mich.“ Ps. 94, 18. Bist du, mein lieber Leser, denn auch schon angeseilt an deinen Herrn und Heiland? Wohl dir, wenn Bande des herzlichsten Vertrauens und der Liebe dich mit ihm verbinden; dann hast du die Bürgschaft, daß du in Stunden der Gefahr von ihm gehalten wirst.

A. Br.



Die Frucht des Geistes.

Ein Bibelstudium.



1. Was ist die Frucht des Geistes?

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.“ Gal. 5, 22.

2. Was sind die Werke des Fleisches?

„Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Bauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zank, Zwietracht, Morden, Haß, Mord, Saufen, Freßsen und dergleichen.“ Vers 19–21.

Anmerkung. Die hier erwähnten Sünden schließen sich eng an die Aufzählungen in Matth. 15, 18, 19; Mark. 7, 20–23; Röm. 1, 29–31 und 2. Tim. 3, 1–5.

3. Wie können die Werke des Fleisches gemieden werden?

„Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüfte des Fleisches nicht vollbringen.“ Gal. 5, 16.

4. Wodurch wird die Liebe Gottes unser Herz ausgegossen?

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5.

5. Als was wird die Liebe bezeichnet?

„Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Kol. 3, 14.

6. Wodurch ist der rechte Glaube tätig?

„Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschneitten sein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ Gal. 5, 6.

7. Was tut die Liebe?

„Haß erregt Hader; aber Liebe deckt zu alle Übertretungen.“ Spr. 10, 12.

„Habt untereinander eine inbrünstige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge.“ 1. Petr. 4, 8.

8. Worin besteht das Reich Gottes?

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste.“ Röm. 11, 17.

Anmerkung. Es ist des Christen Vor-

recht, Gerechtigkeit, Friede und Freude zu haben, eine Gerechtigkeit, die von Gott ist, durch den Glauben (Röm. 3, 21, 22); einen Frieden, der alle Vernunft übersteigt (Phil. 4, 7), den die Welt nicht geben oder nehmen kann, und eine Freude, die immerdar erfreut. 1. Thess. 5, 16; Phil. 4, 4.

9. Wie bekundet sich die Liebe?

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.“ 1. Kor. 13, 4, 5.

10. Was tut Gottes Güte für uns?

„Deine Güte erhob mich.“ Ps. 18, 35.

11. Welchen Geist sollten wir gegen andere bekunden?

„Ein Knecht des Herrn aber soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann.“ 2. Tim. 2, 24.

12. Was tut die Güte Gottes?

„Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Röm. 2, 4.

13. Wie sollen wir diejenigen behandeln, die uns Unrecht getan haben?

„Mähet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Born [Gottes]; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.« So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tußt, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Röm. 12, 19, 20.

14. Wie bestimmt der Glaube unsere Stellung bei Gott?

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ Hebr. 11, 6.

15. Wie sieht Gott einen sanften und stillen Geist an?

„Ihr Schmuck soll ... sein ... der verborgene Mensch des Herzens unberrückt, mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott.“ 1. Petr. 3, 3, 4.

16. Was soll in unserm christlichen Wachstum und in unserer christlichen Erfahrung Glauben, Tugend und Erkenntnis begleiten?

„Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit.“ 2. Petr. 1, 5, 6.

Anmerkung. Eine der kürzesten und besten Auslegungen von Mäßigkeit ist „Selbstbeherrschung“. Das Wort in dieser Schriftstelle bedeutet viel mehr als bloße Enthaltbarkeit vom Genuß geistiger Getränke — den beschränkten Sinn, in dem es häufig angeführt wird. Es bedeutet Selbstbeherrschung, Stärke, Macht oder die Überhebung über aufregende und böse Leidenschaften aller Art. Es bedeutet die Selbstregierung, die der Überwinder oder der bekehrte Mensch über die bösen Neigungen seiner Natur ausübt. Der Bibelausleger Dr. Albert Barnes sagt über diese Stelle: „Die Einflüsse des heiligen Geistes auf das Herz machen einen Menschen mäßig in allen Genüssen; lehren ihn, seine Leidenschaften zu zügeln und sich selbst zu beherrschen.“

17. Wie sehr wird derjenige gelobt, der seinen Geist beherrscht?

„Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Mutes Herr ist, denn der Städte gewinnt.“ Spr. 16, 32.

18. Was wird von all diesen verschiedenen Tugenden gesagt?

„Wider solche ist das Gesetz nicht.“ Gal. 5, 23.

Anmerkung. Das Gesetz verdammt die Sünde. Aber alle diese Dinge, die Tugenden sind, sind in Übereinstimmung dem Gesetz. Sie werden vom Geistezeugt, und das Gesetz, welches geistlich kann sie deshalb nicht verdammen.

19. Von welcher Verdammnis sind wir frei, wenn wir vom Geiste geleitet werden?

„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ Gal. 5, 18.

Weggeworfenes Geld für das 6. und 7. Buch Moses.

Was die sogenannte „Freiheit“ alles mit sich bringt, erleben wir je länger je mehr. Dies ist auch im Buchhandel zu bemerken. Bücher, die früher wegen ihres puren Unsinns oder wegen ihres verderblichen Inhaltes verboten waren, werden jetzt ohne Anstoß des Gewissens angeboten. Gewisse Volkschichten werden auf diese Weise rücksichtslos betrogen und die noch etwa vorhandenen gesunden Sinne ruiniert. Zu solchen Büchern, aus denen Moder und Gestank verwirrter Geister ganz besonders weht, zählt auch das sogenannte 6. und 7. Buch Moses. Fünf Proben mögen genügen um zu zeigen, daß das Buch für Unerfahrene und Dumme ist, denen ihr sauer verdientes Geld durch den kitzelnden Titel des Buches und die Neugierde erregenden sieben Siegel abge-
lockt wird.

Probe 1 ist wohl für die Eisenindustrie, denn laut dem Rezept auf Seite 93 kann das Eisen ohne Feuer geschmiedet und glühend gemacht werden. Die Anweisung lautet:

„Man nimmt ein rundes Eisen etwa einen Finger dick, läßt vorn einen Knopf dran schmieden, dann fängt man solchen allmählich an zu schlagen und zu schmieden mit stetigem Umdrehen, so wird er von sich selbst heiß und fängt endlich an zu glühen: die Ursache ist, weil der Knopf unberührt bleibt und die Hitze gleichsam aus dem Motum ausgehen kann.“

Probe 2 ist wohl ganz besonders für Gegenden, die von Unwetter und Erdbeben heimgesucht werden; denn ein Rezept gegen Blitzstrahl und Erdbeben lautet wie folgt:

„Lasse, wenn man anfängt Grund zu legen, eine siebeneckige Tafel aus Wachs oder gutem Zinn machen. Darauf schreibe den 29. Psalm und beräuchere es, lege es unter den ersten Grundstein, du bist sicher vor aller oben gemeldeten Gefahr.“

Auch an den „dummen“ Bauer ist gedacht und wenn er nach folgendem Rezept den Habicht bezaubert, dann wird ihm wohl auch kein Rüben mehr geholt werden. Es lautet:

„Nimm den Schwamm von einem Myrthenbaum, Weihrauch, Asphaltum, Stachelpalmen, lege es in einen Ziegelscherben und beräuchere jeden Vogel damit, den man zum Weidwerk braucht. Oder mache das Kraut Hahnenfuß oder gelbe Geißblumen zu Pulver und gebe es dem Vogel zu fressen auf Fleisch.“

Man sieht an diesem Rezept, daß dem Käufer des Buches viel Dummheit zugemutet wird; man könnte dem, der dies Rezept mit Erfolg anwenden will, schon vorher sagen: „Mensch, wenn du den Vogel nicht hast, dann hat er dich!“

Das 4. Rezept, auf Seite 56 ist wohl

nicht für dumme Bauern, sondern mehr für alte, kindisch Gewordene gedacht, die aber auch noch gern einen Vogel fangen wollen:

„Man darf nur Roggenmehl in Schnellkautsast tun, drei Tage lang stehen lassen, den Vögeln zu fressen geben, so wird man sie gar leicht mit den Händen fangen können.“

Nun die fünfte Probe. Hört! Hört! Die ihr in unsauberen Betten vor Wanzen nicht schlafen könnt. Hier ist ein Mittel, von dem sie „dout“ gehen sollen. Es lautet:

„Wirf Maifäser in Baumwollöl, lasse sie darin verfaulen. Mit diesem Öl bestreiche den Ort, wo sich die Wanzen aufhalten, so werden sie davon sterben.“

Daß solch ein Buch purer Unsinn ist, merkt ein jeder, und kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Mose, der ein mächtiger Mann in Werken und in Worten war, einen solchen Unsinn niedergeschrieben hat. Seinen ehrenhaften Namen tragen die ersten fünf Bücher des Alten Testaments, welche unzähligen Menschen zum Segen und Nutzen geworden sind oder geschicht-



✓ Geduld.

Kann ich im Dunkel dich nicht sehen,
Noch deine Führung recht verstehen —
Und wenn kein Stern am Himmel bliebe:
Ich zweifle nicht an deiner Liebe!
Und muß ich leiden ohne Schuld,
Herr, lehre mich Geduld!

Voran in meines Jesu Namen!
Es streut der Landmann seinen Samen;
Er harret auf Sonnenschein und Regen,
Er weiß: „Von oben kommt der Segen,
Und wahr't's auch lang und scheint sie weit,
Sie kommt, die Erntezeit!“

Schickt Gottes Liebe Leid und Schmerzen,
So will er nur in meinem Herzen
Die Glaubensfrucht zur Reife bringen.
Gewiß, ich werde ihm noch singen
Aus meines Herzens tiefstem Drang
Den heil'gen Lobgesang.

Wohl Schmerzen sehr des Waters Nuten,
Des Feuerofens heiße Gluten.
Geduld, Geduld! Ich will nicht klagen,
Mein schwaches Herz darf nicht verzagen.
Ich habe ja der Kindschafft Pfand,
Ich bin in Gottes Hand. —

Mit seiner Hilfe werd' ich siegen
Und nimmer, nimmer unterliegen.
Zwar zitternd, halt' ich dennoch stille,
Denn heilig ist mir Gottes Wille;
Im Schmerz beseligt seine Guld,
Drum nur Geduld, Geduld!

lich usw. noch sind. Alle Bibelübersetzer kennen nur diese fünf Bücher Moses. Keine deutsche Bibelübersetzung enthielt je mehr Bücher und die etwa um 380 n. Chr. von Hieronymus angefertigte lateinische Übersetzung ebenfalls nicht. Auch sind nicht mehr Bücher enthalten in der uralten „Peshito“ (d. i. einfache, wörtliche Übersetzung), die in Syrisch abgefaßt ist. Der erste christliche Schriftsteller Melito (etwa 170 n. Chr.) zählt in seinem Schreiben an seinen Freund Onesimus alle Bücher des Alten Testaments auf, erwähnt aber nichts von einem 6. oder 7. Buche Moses. Ebenso kennt der berühmte jüdische Geschichtschreiber Josephus (geb. 37 n. Chr.), der selbst die Apostel gekannt hat und dessen Eltern zur Zeit Jesu lebten, nur fünf Bücher Moses. Je doch forschen wir noch weiter zurück, so kommen wir in die Zeit vor Christo. Dort regierte von 285 bis 247 in Ägypten der König Ptolemäus Philadelphus, der in Alexandria Museum und Bibliothek gründete. Er ließ unter anderm auch das Alte Testament ins Griechische übersetzen, aber trotz dem Alter sind auch in dieser berühmten Übersetzung nur fünf Bücher Moses. Vergleichen wir heute alle hebräischen und sämtliche christlichen und wissenschaftlichen Übersetzungen des Alten Testaments, so ist nirgends eine Spur von mehr Mosebüchern zu finden als fünf. Und wenn unter anderm guten Lesestoff diese fünf Bücher gelesen, geglaubt und in die Tat umgesetzt würden mit Ausnahme von dem, was durch Erfüllung in Christo abgetan ist, dann wäre es nicht allein in einem Land, sondern auf der ganzen Erde erträglicher denn heute.

Woher das sogenannte 6. und 7. Buch Moses stammt, ist schwer festzustellen; denn ein Verfasser ist nicht angegeben. Es enthält auch kein Wort, sondern beginnt gleich mit einem verblüffend öden Rezept für „Schweine“. Damit aber verrät das Buch selbst, daß es nicht von Mose kommen kann, weil ja dem Bundesvolke Gottes jeglicher Genuß des Schweinefleisches verboten ist. Ab und zu läßt eine Stelle den Schluß zu, daß das ganze Buch eine Zusammenstellung einiger Rezepte von mitteleuropäischen Wahrsagern und Zauberern des Mittelalters ist. Um dem Buche aber einen reizenden Absatz zu verschaffen, wurde genannter Titel erfunden und untergeschoben, jedenfalls in der Absicht, daß trotz aller Warnung und Aufklärung immer Menschen da sind, an denen sich der Spruch bewahrheitet: „Und ist die Lüg' auch noch so dumm, sie findet doch ihr Publikum.“ R. Kastenhäuser.

Efreita, Brasilien.

Das Buch der guten Hoffnung.

Ein Kenner hat in der Bibel etwa 10 000 Verheißungen nachgewiesen. Das sind geistige oder auch irdisch-materielle Güter, die uns Erdenpilgern in Aussicht gestellt sind, und die wir erhoffen. Die Bibel mit diesen vielen Verheißungen steht in dieser Beziehung einzig da in der Weltliteratur, und es ist darum nicht übertrieben, wenn man sie deswegen „das Buch der guten Hoffnung“ bezeichnet. Sie ist es auch unter zweierlei Gesichtspunkten: 1) für den hilflosen Sünder, 2) für die kämpfenden Gläubigen.

Ohne die in der Bibel festgehaltenen Offenbarungen Gottes wüßten wir weder, woher wir kommen, wozu wir auf Erden sind noch wohin wir gehen. Ohne dieses wunderbare Buch der Hoffnung hätten auch die gläubigen Menschen keinen Mut zum Kämpfen; denn es ist die Hoffnung, welche sie aufrechthält, die sie nicht verzweifeln noch zuschanden werden läßt.

Der Kernpunkt und die Ursache aller wahren Hoffnung ist Christus Jesus — ohne ihn ist alles Sehnen und Hoffen vergeblich und eine bittere Enttäuschung. Darum findet man auch durch die ganze Bibel, sowohl in den Prophezeiungen als auch in den geschichtlichen Berichten keine erhabener Persönlichkeit als die des Heilandes der Welt. Er bildet das Hauptthema, das Lieblingsgespräch der Gottesmänner des Alten und Neuen Testaments, und mit ihm steht und fällt auch unsere Hoffnung.

Und nun etwas Wichtiges, etwas Persönliches. Kennt der verehrte Leser oder die Leserin den Heiland, diesen Inbegriff und Spender aller Hoffnung? Und wenn's nicht der Fall ist, will man dann mit aufrichtigem Herzen die Bibel, das Buch der guten Hoffnung, zur Hand nehmen, um Jesus, den Stern der Hoffnung, zu finden? Millionen haben dieses kostbare Buch mit seiner getreuen Darstellung des Charakters und Lebens Jesu

Geh zum Bibelbuch, lies die Verheißungen, nimm sie als bare Münzen, und du wirst erfahren, daß, wenn deine Seufzer beim Lesen der göttlichen Versprechen zum Himmel steigen, ein kostbarer Friede und eine süße Hoffnung dein Herz erfüllen wird. Alles hängt vom Versuch ab. Jeder Erfinder mußte oft Versuche anstellen, ehe ihm der Erfolg entgegenleuchtete. So versuche auch du von ganzem Herzen zu glauben und zu beten, so wird der Erfolg, dein persönlicher Friede, deine persönliche Hoffnung und deine persönliche Rettung gesichert sein.

„Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn.“ „Das Warten der Gerechten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.“ Ps. 40, 5; Spr. 10, 28.

Mailand, Italien. E. G. Roosen.

Nur durch Wiedergeburt in Gottes Reich.

Es gibt innerhalb der einzelnen Reiche in der Natur mancherlei Veränderungen und Entwicklungen und Spielarten. Im Tierreich kann man durch Züchtung und Kreuzung immer neue Spielarten erzeugen, im Pflanzenreich kann man durch Offulieren, durch Veredeln, durch verschiedenartige Behandlung ganz auffallend große Veränderungen hervorbringen. Aber zwischen den einzelnen Reichen ist eine unübersteigliche Mauer. Ein Stein wird keine Pflanze, eine Pflanze wird kein Tier, ein Tier wird kein Mensch. Jedes Lebewesen ist in dem Reich, in welches es hineingezeugt und hineingeboren ist. Einen anderen Weg gibt es nicht.

So ist's auch mit dem Reich Gottes. Ein Mensch kann sich nicht durch den Einfluß seiner Umgebung, durch Erziehung oder Angewöhnung ans Reich Gottes zu einem Kinde Gottes entwickeln. Nein, es ist und bleibt für alle Zeit wahr, was Jesus sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Überessen bringt Elend.

„Schöpfung, körperlich und geistig.“ so schrieb mein Großvater vor fast 100 Jahren, „hat sich in letzter Zeit sehr bemerkbar gemacht. Meine Seele in mir niedergebeugt, wenn wenige oder niemand mir mit Rat und Ermutigung stand. Die Schläge Satans und ein unzuverlässiges Innere haben mich bedrückt in Anspruch genommen.“

Wir sind heute noch geneigt, das Schicksal oder Unglück oder den Teufel verantwortlich zu halten für das, was wir selbst durch Übertretung gewisser Naturgesetze verschuldet haben.

Mein Großvater litt an Verdauungsschwäche, und zwar sehr schlimm, wie aus dem folgenden Bericht über seine körperliche und geistige Verstimmlung während der letzten Jahre seines Lebens hervorgeht. Er hatte seinen Zähnen wenig oder gar keine Aufmerksamkeit zugewandt, und so waren die meisten ausgefallen, oder aber, wenn sie noch im Munde standen, so verrichteten sie ihr Geschäft doch sehr mangelhaft. Er war nicht mehr jung, als er die angeführten Worte schrieb; blieb meist daheim, ging selten aus, um sich zu bewegen; er aß zuviel und wählte die Speisen nicht richtig aus.

Infolgedessen war er die meiste Zeit schwermütig, sein Geist mit Zweifel und Furcht geplagt, seine empfindliche Seele durch Geringfügigkeiten und eingebildete Versehen zertrübt und verwundet, sein Gewissen geplagt wegen vermeintlicher Sünden. Er hatte weniger Kämpfe mit Satan gehabt, wenn er seine Verdauung in Ordnung gehalten hätte.

Ich glaube, daß nichts einen Menschen mehr verstimmen kann als chronische Verdauungsschwäche. Niemand ist so empfindlich gegen Geringfügigkeiten, niemand so leicht gekränkt, mit niemand kann man so schwer verkehren, als wenn jemand eine schlechte Verdauung hat.

Verdauungsschwäche ist eine amerikanische Krankheit. Ohne Zweifel neigen wir mehr dazu als Völker anderer Länder. Wir essen zu schnell; wir essen zuviel; wir füllen unsern Magen mit Eiswasser, und dadurch bereiten wir uns und andern viele Unannehmlichkeiten. Wir sind untüchtig zur Arbeit und büßen viele wahre Lebensfreuden ein. Das mäßige Leben ist das glücklichste und längste.

L. A. Clark.

für Eltern.

Die Eltern müssen ihre Pflichten einsehen, der Welt Kinder heranzubilden, die einen guten Charakter haben, welche sittliche Kraft besitzen, der Versuchung zu widerstehen und deren Leben zum Segen ihrer Mitmenschen und zur Ehre Gottes gereichen kann. Wer mit festen Grundsätzen ins Leben tritt, wird ausgerüstet sein, aus allem sittlichen Verderben der Gegenwart unbefleckt hervorzugehen. Die Eltern sollten jede Gelegenheit benutzen, ihre Kinder für etwas Nützliches heranzubilden. Dies ist wahrlich das wichtigste Geschäft auf Erden.

Es mich
n Fuß
n Herr,
u, mein
geheißt an
Wohl dir,
Bertrauens
verbinden;
daß du in
ihm gehalten
w. Br.
Seite 19

für
wech
per an
verbrann
heizungen
schen wohl
fig den übelstnehm
Seite 15

Seite 14



Das Gute wird nicht gewünscht.

Der Bürgermeister von New York ermahnte die Theaterleiter, nur Stücke aufzuführen, die vom künstlerischen und sittlichen Standpunkte einwandfrei seien; aber einige der Direktoren wiesen darauf hin, daß sie an diesen Stücken Geld verdienen und daß das Volk wollüstige, revolutionäre und wagehalsige Stücke sehen wolle.

Dies ist immer das Verlangen der Massen gewesen, besonders aber in diesen letzten Tagen. Die Sünde hat den Vortritt. In den Tagen Christi, als das jüdische Volk zu wählen hatte zwischen Barabbas und Jesu, zwischen dem Mörder und Aufrehrer und dem Reinen und Heiligen, entschied es sich für jenen und ließ den Unschuldigen hinrichten. Und dies geschah auf das Verlangen der Priester und Obersten.

Die Sünde, der Schmutz, die Lüge, die Heuchelei, die Selbstsucht: das ist das Element, worin der natürliche Mensch sich wohlfühlt. Daraus entfernt, glaubt er nicht leben zu können; wie der Fisch im Wasser, so leben die meisten Menschen fortgesetzt in der Sünde. Auch das Christentum hat daran nichts geändert; denn nur wenige hören auf die Stimme Gottes, lassen sich aus dem Schlamm des Verderbens erretten und wandeln den Weg des Lebens. So wird es sein, bis zum Ende, wenn Christus kommt, um mit der Sünde, der Lüge und dem Schmutz völlig aufzuräumen. Der Apostel Paulus kennzeichnet die letzten Tage der Weltgeschichte wie folgt:

„Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden; denn da werden die Menschen selbstsüchtig und geldgierig sein, prahlend und hochmütig, schmählich, den Ältern ungehorsam, undankbar, gottlos, fleischlos, treulos, verleumderisch, unmäßig, eigelös, ohne Liebe zum Guten, verräterisch, leichtfertig und aufgeblasen, genugsam anstatt gottesfürchtig; sie werden wohl noch an den äußeren Formen der Frömmigkeit festhalten, aber ihre innere Kraft vermissen lassen. Von solchen wende dich ab.“ 2. Tim. 3, 1-5.

Alle möchten gern als anständige Menschen gelten, sie halten, wie der

Apostel sagt, „an den äußeren Formen der Frömmigkeit fest“; doch unter diesem Schein verbergen sich meist alle Leidenschaften der Hölle. Der Herr aber ist willig und bereit, den ganzen Menschen zu erneuern, ihm einen neuen Sinn zu geben und innere Kraft zu verleihen. Wer das Gute, vom Herrn stammend, kennen gelernt hat, ist froh, daß er aus dem Element der Sünde herausgezogen und in die Atmosphäre des Himmels versetzt worden ist. R. A. D.

Von der Größe der Schöpfung Gottes.

Viele Christen machen sich einen recht kleinen Begriff von dem großen, gewaltigen Gott. Der Sternkundige, dessen Fernrohr die ungeheuren Himmelsräume durchmisst und Berechnungen anstellt, hat über die Größe der Schöpfung und ihres Urhebers eine viel bessere Ansicht. Wir tun darum gut, dann und wann dem Astronomen zu folgen, so daß sich unser Blick weitet und den Herrn der Heerscharen besser verstehen lernt.

Die Schnelligkeit des Lichtes, das in der Sekunde nicht weniger als 186 284 Meilen durchläuft, muß als Maßstab für die ungeheuren Ausdehnungen des Himmels genommen werden. Die Entfernung, die das Licht in einem Jahre zurücklegt, fast 6 Trillionen (6 mit 18 Nullen) Meilen, ist des Astronomen Maßstab, der einfach das Lichtjahr genannt wird. Nach dieser Berechnung ist der nächste Stern $4\frac{1}{2}$ Lichtjahre entfernt. Der berühmte Sternhaufe in den Plejaden ist 325 Lichtjahre entfernt. Aber dies sind nur kurze Entfernungen im Vergleich mit denen, die bei andern Sternhäufen in Betracht kommen. Der Astronom Chapley, der viele Messungen und Berechnungen angestellt hat, hat gefunden, daß der Sternhaufe im Herkules 36 000 Lichtjahre entfernt ist (also 36 mit 21 Nullen). Dieser Haufe enthält mehr als 35 000 Sonnen, so hell wie die unserige; drei von ihnen sind hundertmal heller als die unserige. Der Durchmesser dieses Sternhäufens allein ist 350 Lichtjahre.

Die ungeheure Milchstraße, wozu unser

Sonnensystem gehört, erscheint den Astronomen wie eine zusammengedrückte Masse von Sternen in der Form einer Tafeluhren. Ihr Durchmesser ist etwa 300 000 Lichtjahre; die Dicke dieser Scheibe etwa ein achtel seines Durchmessers oder 37 500 Lichtjahre. Unser Sonnensystem schwebt weit vom Mittelpunkt dieses ungeheuren Sonnenverbandes dahin. Die Milchstraße enthält nach Dr. George E. Hale, Leiter der Sternwarte auf dem Mount Wilson, „alle Sterne im Bereiche der Beobachtung, zusammen mit den planetarischen Nebeln und den unregelmäßigen Nebeln der Milchstraße. Sie umfaßt jedoch nicht notwendigerweise die sehr bemerkenswerten Spiralnebel, wovon mit Hilfe des größten Fernrohres etwa 1 Million photographiert werden können. Die Frage ist noch nicht entschieden, ob sie nicht weiter von uns entfernt sind als die entferntesten Sterne, oder ob sie als andere „Welteninseln“ zu betrachten sind, die in der Tiefe des Weltraumes schwimmen und unserm Milchstraßensystem an Größe gleichen. Curtis, der die letzte Ansicht vertritt, schätzt die Entfernung einiger Spiralnebel auf 50 000 bis 10 000 000 Lichtjahre.“

Bezüglich der Spiralnebel, diese möglichen „Welteninseln“ weit außerhalb unserer Milchstraße, ist es sehr bedeutsam, daß kürzliche Bemühungen, die Entfernungen einiger von ihnen zu messen, von Erfolg gekrönt waren. Dr. Edwin Hubble von der Sternwarte auf Mount Wilson hat die Entfernung von zwei Spiralnebeln genau gemessen, und zwar die der Andromeda und des Dreiecks (Triangulum) und fand sie 930 000 Lichtjahre entfernt. Auch hat er nachgewiesen, daß diese Nebel „dichte Haufen wirklicher Sterne“ sind, was man seit langem vermutete, aber nicht nachweisen konnte. Dr. Hubble schätzt den Durchmesser des Sternnebels Andromeda auf mehr als 30 000 Lichtjahre und das Gesamtlicht auf 1 000 000 000mal des Lichtes unserer Sonne.

Können wir uns ein solch unermeßliches Weltall vorstellen? „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sprich es aus, wenn du Einsicht besitzt. Wer hat ihren Bauplan entworfen — du weißt es ja —, oder wer hat die Meßschnur über sie ausgespannt? Worauf sind ihre

Grundpfeiler eingesenkt? oder wer hat ihren Eckstein gelegt, während die Morsgensterne allsamt laut frohlockten und alle Gottessöhne jauchzten?" Hiob 38, 4-7; M.

„Hebt eure Augen zum Himmel empor und schauet: wer hat diese da geschaffen? Er ist es, der ihr Heer in voller Zahl herausführt, der sie alle mit Namen ruft, vor dem wegen der Größe seiner Macht und der Gewalt seiner Kraft kein einziges ausbleibt. Warum sagst du, Jakob, und warum behauptest du, Israel: »Verbor-gen ist dem Herrn mein Geschick, und mein Recht bleibt bei meinem Gott unbeacht-et?« Weist du denn nicht, oder hast du es nicht gehört: ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen hat? Er wird nicht müde und wird nicht matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er verleiht dem Ermatteten Kraft und ge-währt dem Ohnmächtigen Stärke in Fülle. Mögen Jünglinge müde und matt werden und junge Männer zusammenbrechen: — die auf den Herrn harren, gewinnen neue Kraft, daß ihnen neue Schwingen wachsen wie den Adlern, daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie dahinschreiten und nicht ermatten.“ Jes. 40, 26-31; M.

Wahrlich, unser Gott ist groß und hoch zu loben. Möge er uns immer mehr die Augen öffnen für seine Größe, Liebe und Barmherzigkeit. R. A. D.

Aus Zeit und Welt

Werden wir fliegen wie die Vögel? Ein österreichischer Ingenieur, Anton Lütch, hat einen Flugapparat erfunden, der auf den Rücken geschnallt wird. Die Flügel können zusammengelegt und ausgebreitet werden. Der Apparat ist mit einem leichten Motor versehen, und das Ganze wiegt nur 80 Pfund. Über den Schultern ragen zwei anderthalb Fuß hohe Luftschrauben hervor, die an einen kurzen, breiten Rortzieher erinnern. Mit diesem neuen Apparat hat man sich schon einige Meter über den Boden erhoben und ist eine ziemliche Strecke nach jeder Richtung ge-

Wähler gestempelt. In La Paz, Bolivien, fand kürzlich die Wahl der städtischen Beamten statt. Bei der letzten Wahl hatte die Hälfte aller Wähler zweimal gewählt. Dies suchte man jetzt zu vermeiden; denn die Hand eines jeden Wählers wurde, wenn er sich dem Stimmkasten nahte, von einem Polizisten ergriffen und mit einem besonderen Stempel tätowiert. Eine ausgehändigte Karte erklärte dann den Zweck dieses Vorgehens. Dies erinnert an Offenb. 13, 16, wonach sich jeder in der letzten Zeit ein Malzeichen geben wird, um seine Treue gegen den Abfall zu bekunden.

Fremdsprachige Presse. Amerika mag der Schmelztiegel für die Völker der Welt sein, aber das Einschmelzen erfordert Zeit, und Eingewanderte greifen gern nach Zeitungen, die in ihrer Heimatsprache gedruckt sind. Allein in New York erscheinen Zeitungen, die in 23 fremden Sprachen gedruckt sind. Sieben jüdische Tagesblätter sorgen für die Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung, die ein Drittel von New York ausmacht, an der Spitze der „Daily Forward“. Im ganzen erscheinen in New York 193 Zeitschriften in fremden Sprachen, darunter 40 Tageszeitungen. In den Ver. Staaten zeigten die fremdsprachigen Schriften einen Rückgang. 1917 gab es 1323, und 1926 wurden nur noch 1160 gezählt. Jetzt ist wieder ein langsamer Aufstieg zu verzeichnen. Die deutsche Presse marschiert mit 203 Blättern an der Spitze und übertrifft die italienische um 52.

Gegen Schund und Schmutz. Die Vorlage, die der deutschen Regierung weitgehende Nachsmittel verleiht, Schundschriften zu unterdrücken, wurde vom Reichstag in dritter Lesung angenommen. Es hatte sich darüber ein heftiger Kampf entsponnen, wobei geltend gemacht wurde, daß die Vorlage die Pressefreiheit beschränke und den künstlerischen Bestrebungen hinderlich sei; diese Einwürfe wurden jedoch durch einen Kompromiß entkräftet. Auf die Gesetzgeber machte es sichtlich Eindruck, daß die Elternbünde mit ihren zwei Millionen Mitgliedern das Gesetz zum Schutz der Kinder verlangten.

Strenges Verfahren mit ungesetlich Eingewanderten. Sekretär Davis berichtet, daß im letzten Rechnungsjahr 10 904 Ausländer, die mit Umgehung der Einwanderungsgesetze ins Land gekommen waren, ausgewiesen wurden, und zwar wurden 5088 nach Europa gesandt, 2588 nach Mexiko, 2102 nach Canada und 430 nach Mittel- und Südamerika. Außerdem wurden 20 550 Personen abgefaßt, als sie im Begriff waren, ohne Einreise-erlaubnis das Land zu betreten, 15 808

an der canadischen, 1755 an der mexikanischen Grenze, die übrigen in den Hafenstädten. Diese wurden sämtlich rückgewiesen. Der Sekretär berichtet, daß 76 992 Personen nach einem Aufenthalt von durchschnittlich fünf bis zu Jahren wieder ausgewandert sind.

Quotenstrafen durchbrochen. Im Senat in Washington wurde der Antrag angenommen, wonach Frauen und Kinder von Ausländern, die vor dem 1. 1924 einwanderten und sich um das Bürgerrecht beworben haben, ohne Rücksicht auf Quotenbeschränkung zugelassen werden sollen. Demzufolge werden 35 Frauen und Kinder, denen jetzt der Zutritt in die Ver. Staaten durch die Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes verwehrt ist, ein fröhliches Wiedersehen mit ihren Angehörigen feiern können.

Das metrische System in Rußland. Anfangs 1927 wurde auch in Rußland das metrische System eingeführt, in Rußland, in dem viele Millionen überhaupt nicht schreiben und lesen können. Damit schließt sich Rußland den allerersten Nationen der Erde an. Nur in Großbritannien und den Ver. Staaten hat sich das Volk noch mit altmodischen schwerfälligen und verwirrenden Maß- und Gewichten herumgeschlagen.

Magnetisches Unwetter. Über mittleren und nördlichen Schweden lud sich kürzlich ein starkes magnetisches Unwetter, das sich in überaus starken magnetischen Störungen und Ercheinungen und abends in einem besonders ausgebreiteten, ungewöhnlich prächigen Nordlicht bemerkbar machte. Das Licht, das in Form von zwei starken gold-schimmernden Bögen mit den Wäldern selbst auf den Göttergipfeln beobachtet werden konnte, währte mehrere Stunden, während erdmagnetischen Störungen sich in den Telegraphenstationen des Landes während des ganzen Tages, insbesondere in den Abendstunden bemerkbar machten. Um 7 Uhr abends wurden beim Hauptgraphenamt in Stockholm Störungen in Stärke von 110 Milliampere festgestellt, die jedes Telegraphieren für eine Zeit unmöglich machten, so daß der Telegraphenverkehr, der um die Mittagszeit mit Deutschland und England sehr lebhaft war, unterbrochen wurde. Magnetische Unwetter, das eines der stärksten war, die in Schweden jemals beobachtet werden konnten, hat seine Ursache in, daß die Sonne sich in einem Maximum befindet.

field, Illinois, den 20. Januar 1927.

Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der Pacific Press Publishing Association Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verflüchtigt auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Behuld der Heiligen entwidelt, die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus befestigt.

Schriftleiter: R. A. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:
J. A. Boettger F. S. Suenergard
W. B. Ochs Martin Schrath

Bestellungen und Gelder sende man an Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge Mitteilungen, den Inhalt betreffend, bitte den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Illinois, as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.